

Terrorismus - ein Symptom

Autor(en): **Roy, Arundhati**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **21 (2001)**

Heft 41

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Terrorismus – ein Symptom

Nach den skrupellosen Selbstmordanschlägen auf das Pentagon und das World Trade Center meinte ein amerikanischer Nachrichtensprecher: „Gut und Böse zeigen sich selten so deutlich wie am letzten Dienstag. Leute, die wir nicht kennen, haben Leute niedergemetzelt, die wir kennen. Und sie haben es voll verächtlicher Schadenfreude getan.“¹ Dann brach der Mann in Tränen aus. Hier liegt der Haken: Amerika führt einen Krieg gegen Leute, die es nicht kennt (weil sie nicht oft im Fernsehen zu sehen sind). Noch bevor die amerikanische Regierung den Feind richtig identifiziert, geschweige denn angefangen hat, sein Denken zu verstehen, hat sie, in einer großen PR-Offensive und mit peinlicher Rhetorik, eine „internationale Allianz gegen den Terror“ zusammengeschustert, die Streitkräfte und die Medien mobilisiert und auf den Kampf eingeschworen.

Einmal in den Krieg gezogen, wird Amerika allerdings kaum zurückkehren können, ohne einen Krieg geführt zu haben. Wenn es den Feind nicht findet, wird es, der aufgebrachten Bevölkerung daheim zuliebe, einen Feind präsentieren müssen. Einmal begonnen, entwickeln Kriege ihre eigene Dynamik, Logik und Begründung, und wir werden aus dem Blick verlieren, warum er überhaupt geführt wird.

Wir erleben gegenwärtig, wie das mächtigste Land der Welt zornig und reflexartig sich eines alten Instinkts bedient, um einen neuartigen Krieg zu führen. Plötzlich, da Amerika sich selbst verteidigen muß, sehen die schnittigen Kriegsschiffe, die Cruise Missiles und F-16 Kampffjets auf einmal ziemlich veraltet und schwerfällig aus. Als Abschreckung hat Amerikas nukleares Arsenal nicht einmal mehr Schrottwert. Teppichklingen, Taschenmesser und kalter Zorn sind die Waffen, mit denen die Kriege des neuen Jahrhunderts geführt werden. Zorn ist der Schlüssel. Ihn bekommt man unbemerkt durch den Zoll, durch jede Gepäckkontrolle.

Gegen wen kämpft Amerika? In seiner Rede vor dem Kongreß am 20. September bezeichnete Präsident George W. Bush die Feinde Amerikas als „Feinde der Freiheit“. „Die Bürger Amerikas fragen, warum sie uns hassen“, sagte er. „Sie hassen unsere Freiheiten – unsere Religionsfreiheit, unsere Redefreiheit, unsere Freiheit zu wählen, uns zu versammeln und nicht immer einer Meinung zu sein.“² Zweierlei wird uns vertrauensvoll abverlangt. Erstens sollen wir glauben, daß der Feind der ist, der von der amerikanischen Regierung zum Feind deklariert worden ist, obwohl sie keine stichhaltigen Beweise vorlegen kann. Und zweitens sollen wir glauben, daß die Motive des Feindes genau so aussehen, wie sie von der Regierung dargestellt werden, obwohl es auch dafür keine Beweise gibt.

Aus strategischen, militärischen und wirtschaftlichen Gründen muß die US-Regierung die amerikanische Öffentlichkeit unbedingt davon überzeugen, daß Freiheit und Demokratie und der American way of life angegriffen worden sind. In der gegenwärtigen Atmosphäre von Trauer, Empörung und

Zorn ist derlei leicht zu verbreiten. Wenn das tatsächlich stimmt, stellt sich jedoch die Frage, warum die Angriffe den Symbolen der wirtschaftlichen und militärischen Vorherrschaft Amerikas galten. Warum nicht der Freiheitsstatue? Könnte es sein, daß der schauerliche Zorn, der zu den Angriffen führte, nicht durch die amerikanische Freiheit und Demokratie provoziert wurde, sondern dadurch, daß amerikanische Regierungen genau das Gegenteil unterstützt oder zugelassen haben – militärischen und wirtschaftlichen Terrorismus, Konterrevolution, Militärdiktaturen, religiöse Bigotterie und unvorstellbaren Genozid (außerhalb Amerikas)?

Für Durchschnitts-Amerikaner, die gerade eben einen Verlust erlitten haben, muss es gewiss schwer sein, mit Tränen in den Augen auf die Welt zu schauen und einer Haltung zu begegnen, die ihnen vielleicht als Gleichgültigkeit erscheint. Doch es handelt sich nicht um Gleichgültigkeit. Es ist eine ahnungsvolle Voraussicht. Ein Nicht-Überraschtsein. Die alte Erkenntnis, daß jede Saat irgendwann auch aufgeht. Die Amerikaner sollten wissen, daß der Haß nicht ihnen gilt, sondern der Politik ihrer Regierung. Wir alle waren bewegt von dem Mut und der Würde der Feuerwehrleute, der Rettungskräfte und der gewöhnlichen Büroangestellten in den Tagen nach den Angriffen. Die Amerikaner können unmöglich bezweifeln, daß sie selbst, ihre außergewöhnlichen Musiker, ihre Schriftsteller, Schauspieler, ihre phänomenalen Sportler und ihre Filme überall auf der Welt beliebt sind.

Amerikas Trauer über die Ereignisse ist enorm und enorm öffentlich. Es wäre grotesk, zu erwarten, daß die Amerikaner diesen Schmerz relativieren oder mäßigen. Aber es wäre schade, wenn die Amerikaner, statt zu versuchen, die Ereignisse des 11. September zu begreifen, das Mitgefühl der gesamten Welt beanspruchten und nur die eigenen Toten rächen wollten. Denn dann bliebe es uns vorbehalten, unangenehme Fragen zu stellen und harte Tatsachen auszusprechen. Und für unsere Bemühungen, für den schlecht gewählten Zeitpunkt wird man uns tadeln, ignorieren und am Ende vielleicht zum Schweigen bringen.

Die Welt wird vermutlich niemals wissen, was gerade diese Luftpiraten antrieb, diese Flugzeuge in eben diese amerikanischen Gebäude zu steuern. [...] Wir wissen nur, dass ihr Glaube in das, was sie taten, den menschlichen Instinkt zur Selbsterhaltung oder den Wunsch, erinnert zu werden, aufwog. Beinahe scheint es, als ob sie das Ausmaß ihrer Wut zu nichts Geringerem als ihren Taten herabstufen konnten. Und sie haben ein Loch geschlagen in die Welt, wie wir sie kannten. Angesichts des Fehlens verlässlicher Informationen werden Politiker, Kommentatoren und Autoren (wie ich) ihre eigenen Politiken und Interpretationen in die Tat hineinlegen. Solche Spekulationen, solche Analysen des politischen Klimas, in der die Anschläge stattfanden, können nur hilfreich sein.

Doch der Krieg droht. Und was gesagt werden sollte, muss rasch gesagt werden. Bevor Amerika das Steuer der „internationalen Allianz gegen den Terror“ übernimmt, bevor es andere Länder auffordert (und zwingt), sich an seiner beinahe göttlichen Mission – deren ursprünglicher Name *Infinite Justice* („Operation unendliche Gerechtigkeit“) lautete, bis darauf hinge-

wiesen wurde, dass dies eine Beleidigung für Muslime darstellt, für die allein Allah unendliche Gerechtigkeit ausüben kann, und in *Enduring Freedom* („Operation dauerhafte Freiheit“) geändert wurde – aktiv zu beteiligen, sollten vielleicht ein paar Dinge geklärt werden. *Operation dauerhafte Freiheit* für wen? Führt Amerika Krieg gegen den Terror in Amerika oder gegen den Terror ganz allgemein? Was genau wird gerächt? Der tragische Verlust von fast sechstausend Menschenleben, die Vernichtung von 1,3 Millionen Quadratmetern Bürofläche in Manhattan³, die Zerstörung eines Flügels des Pentagon, der Verlust von Hunderttausenden von Arbeitsplätzen, der mögliche Bankrott einiger Fluggesellschaften und der Absturz der New Yorker Börse? Oder geht es um mehr?

1996 wurde Madeleine Albright, ehemalige Außenministerin der Vereinigten Staaten und damals US-Botschafterin bei der Uno, am Fernsehen gefragt, was sie dazu sage, daß 500 000 irakische Kinder infolge des amerikanischen Wirtschaftsembargos gestorben seien. Sie antwortete, es sei „eine sehr schweren Entscheidung“ gewesen, doch alles in allem, „glauben wir, es ist den Preis wert“. ⁴ Albright verlor ihren Job wegen dieser Aussage nicht. Sie bereiste weiterhin die Welt und vertrat weiterhin die Ansichten und Interessen der US-Regierung. Mehr noch: Die Sanktionen gegen den Irak sind weiter in Kraft, und noch immer sterben Kinder.

Genau darum geht es: um die willkürliche Unterscheidung zwischen Zivilisation und Barbarei, zwischen „Niedermetzlung unschuldiger Menschen“ oder „Krieg der Kulturen“ und „Kollateralschäden“. Die Sophisterei und eigenmächtige Algebra unendlicher Gerechtigkeit: Wie viele tote Iraker sind notwendig, damit die Welt sich bessert? Wie viele tote Afghanen für jeden toten Amerikaner? Wie viele tote Kinder für einen toten Mann? Wie viele tote Mudschahedin für einen toten Investmentbanker?

Während wir gebannt zuschauen, entfaltet sich die *Operation dauerhafte Freiheit* auf den weltweiten Fernsehschirmen. Eine Koalition der Supermächte der Welt schließt einen Ring um Afghanistan, eines der ärmsten und am stärksten verwüsteten Länder der Welt, dessen Taliban-Regierung Osama Bin Laden Unterschlupf gewährt. Das einzige, was in Afghanistan überhaupt noch kollateralen Wert hat, sind die Menschen. (Darunter eine halbe Million verkrüppelte Waisenkinder. Laut Berichten kommt es zu wildem Gedrängel der Humpelnden, wenn über entlegenen, unzugänglichen Dörfern Prothesen abgeworfen werden.⁵

Die afghanische Wirtschaft liegt am Boden. Ein Problem für eine Invasionsarmee wird darin bestehen, dass Afghanistan keinerlei herkömmliche Landmarken besitzt, um sich daran zu orientieren – keine militärischen Anlagen, keine Fabriken, keine Wasseraufbereitungs-Anlagen. Bauernhöfe sind Massengräber geworden. Das Land ist übersät mit Landminen – nach jüngsten Schätzungen zehn Millionen.⁶ Die amerikanische Armee müsste zuerst die Minen beseitigen und Straßen bauen, um ihre Soldaten einmarschieren zu lassen. Eine Million Menschen sind aus Furcht vor einem amerikanischen Angriff aus ihren Heimen zur pakistanischen Grenze geflo-

hen. Die Uno schätzt, dass 8 Millionen Afghanen Katastrophenhilfe brauchen.⁷ Es gibt keine Nahrungsmittel mehr, Hilfsorganisationen mussten das Land verlassen, und nach Berichten der BBC hat eine der schlimmsten humanitären Katastrophen der jüngsten Zeit begonnen.⁸ Das ist die unendliche Gerechtigkeit des neuen Jahrhunderts. Zivilisten verhungern, während sie gleichzeitig darauf warten, getötet zu werden.

Gelegentlich ist in Amerika davon gesprochen worden, „Afghanistan ins Steinzeitalter zurückzubomben“. Man möge den Verantwortlichen doch erklären, dass Afghanistan bereits dort angelangt ist.⁹ Falls das irgend ein Trost ist: Amerika ist an der heutigen Lage nicht unbeteiligt. Das amerikanische Volk mag ein wenig unsicher sein, wo genau Afghanistan sich befindet (wir hören, dass es einen Run auf entsprechende Landkarten geben soll¹⁰, aber die US-Regierung und Afghanistan sind alte Freunde. Im Jahr 1979, nach der sowjetischen Invasion, begannen die CIA und der pakistanische Militärangeheimdienst ISI die größte verdeckte Operation seit dem Vietnam-Krieg.¹¹ Ihr Zweck war es, den afghanischen Widerstand zu steuern, das islamische Element zu stärken und alles in einem Heiligen Krieg enden zu lassen, so daß sich die muslimischen Sowjetrepubliken gegen das kommunistische Regime erheben und es am Ende destabilisieren würden. Diese Operation sollte zum Vietnam für die Sowjetunion führen. Doch es entstand viel mehr daraus. Im Laufe der Jahre rekrutierte und unterstützte die CIA via den ISI zehntausende radikaler Mudschahedin aus vierzig islamischen Ländern für den amerikanischen Stellvertreterkrieg.¹² Die einfachen Mudschahedin wußten nicht, daß sie ihren Heiligen Krieg für Uncle Sam führten. (Welche Ironie, daß die Amerikaner ebensowenig wußten, daß sie einen künftigen Krieg gegen sich selber finanzierten!)

Nach zehn Jahren erbitterten Kampfes zogen sich die Russen 1989 zurück und hinterließen eine verwüstete Zivilisation. Der Bürgerkrieg in Afghanistan tobte weiter. Der Dschihad griff über nach Tschetschenien, in das Kosovo und schließlich nach Kaschmir. Die CIA lieferte weiterhin Geld und Waffen, doch die laufenden Kosten waren so enorm, daß immer mehr Geld benötigt wurde. Die Mudschahedin befahlen den Bauern, Opium als „Revolutionssteuer“ anzubauen.¹³ Unter dem Schutz der ISI wurden in Afghanistan Hunderte von Heroinlabors eingerichtet, und zwei Jahre nach dem Eintreffen der CIA war das pakistanisch-afghanische Grenzgebiet zum weltweit größten Heroinproduzenten und zum größten Lieferanten auf den amerikanischen Straßen geworden. Die jährlichen Gewinne, zwischen einhundert und zweihundert Milliarden Dollar, flossen zurück in die Ausbildung und Bewaffnung von Militanten.¹⁴

1996 kämpften sich die Taliban, damals eine marginale Sekte von gefährlichen Fundamentalisten, in Afghanistan an die Macht. Finanziert wurden sie vom ISI, dem alten Helfer der CIA, und sie genossen die Unterstützung vieler Parteien in Pakistan.¹⁵ Die Taliban errichteten ein Terrorregime, dessen erstes Opfer die eigene Bevölkerung war, vor allem Frauen. Sie schlossen Mädchenschulen, entließen Frauen aus Verwaltungsstellen, setzten die Gesetze der Scharia durch, unter denen als ‚unmoralisch‘

betrachtete Frauen gesteinigt und Witwen, die angeblichen Ehebruch begangen, lebendig begraben werden.¹⁶ Angesichts der Menschenrechtsverletzungen der Taliban spricht wenig dafür, daß sich das Regime durch Kriegsdrohungen einschüchtern ließe oder einlenken wird, um die Gefahr für die Zivilbevölkerung abzuwenden.

Kann es nach allem, was passiert ist, etwas Ironischeres geben, als daß Rußland und Amerika mit vereinten Kräften darangehen wollen, Afghanistan abermals zu zerstören? Aber kann man das Zerstörte weiter zerstören? Mehr Bomben, die auf Afghanistan fallen, werden nur den Schutt verschieben, alte Gräber aufwühlen und die Ruhe der Toten stören. Die verwüstete Landschaft Afghanistans war der Friedhof des Sowjetkommunismus und Ausgangspunkt für eine Welt, die von einer einzigen Supermacht, den USA, dominiert wird. Das schuf den Raum für den Neo-Kapitalismus und die Globalisierung durch die Multis, erneut von den USA angeführt. Und nun ist Afghanistan drauf und dran, der Friedhof für die unerwarteten Soldaten zu werden, die diesen Krieg für Amerika ausgefochten und gewonnen haben.

Auch Pakistan, Amerikas treuer Verbündeter, hat immens gelitten. Die amerikanischen Regierungen haben noch stets Militärdiktatoren unterstützt, die kein Interesse an demokratischen Verhältnissen im eigenen Land hatten. Vor dem Auftauchen der CIA gab es in Pakistan einen kleinen ländlichen Markt für Opium. Zwischen 1979 und 1985 stieg die Zahl der Heroinsüchtigen von einer unbedeutenden Anzahl auf anderthalb Millionen an.¹⁷ Noch vor dem 11. September lebten Millionen afghanischer Flüchtlinge in Zeltlagern entlang der Grenze. Die pakistanische Wirtschaft ist am Kollabieren. Gewaltsame soziale Konflikte, globalisierungsbedingte Strukturanpassungs-Programme und Drogenbosse zerreißen das Land.¹⁸ Die Madrasas und Ausbildungslager für Terroristen, anfänglich eingerichtet zum Kampf gegen die Sowjets, brachten Fundamentalisten hervor, die in Pakistan großen Rückhalt in der Bevölkerung haben. Die Taliban, von der pakistanischen Regierung seit Jahren unterstützt und finanziert, sind mit den pakistanischen Parteien materiell und strategisch verbündet.¹⁹ Auf einmal bittet (bittet?) Amerika die pakistanische Regierung, den Schoßhund, den es in seinem Hinterhof jahrelang großgezogen hat, zu erdrosseln. Präsident Musharraf, der den USA Unterstützung versprochen hat, könnte sich bald mit einer bürgerkriegsähnlichen Situation konfrontiert sehen.²⁰

Indien kann von Glück reden, daß es, dank seiner geographischen Lage und der Weitsicht früherer Politiker, bislang nicht in dieses Großmachtspiel hineingezogen wurde. Unsere Demokratie hätte das in ihrem jetzigen Zustand höchstwahrscheinlich nicht überlebt. Heute müssen wir entsetzt mit ansehen, wie die indische Regierung die Amerikaner inständig darum bittet, ihre Operationsbasis in Indien statt in Pakistan zu errichten.²¹ Nachdem wir von einem Logenplatz aus Pakistans schäbigem Schicksal zusehen konnten, scheint es nicht nur merkwürdig, sondern unvorstellbar, dass Indien so etwas wünschen könnte. Jedes Land der Dritten Welt mit einer schwachen Wirtschaft und einer komplexen sozialen Basis müßte mittler-

weile wissen, daß eine Einladung an eine Supermacht wie die Vereinigten Staaten (ganz gleich, ob die Amerikaner für länger bleiben oder nur kurz vorbeischaun wollen) fast so ist, als würde ein Autofahrer darum bitten, ihm einen Stein in die Windschutzscheibe zu werfen.

In dem Medienspektakel nach dem 11. September ignorierten die meisten großen Fernsehsender die Geschichte des amerikanischen Engagements in Afghanistan. Für all jene, die davon nichts wussten, konnte die Berichterstattung über die Angriffe bewegend und aufrüttelnd wirken, auch wenn Zyniker sie vielleicht übertrieben fanden. Für uns aber, die wir die jüngste Geschichte Afghanistans kennen, sind die amerikanische Berichterstattung und das Gerede von der „internationalen Allianz gegen den Terror“ einfach eine Beleidigung. Amerikas „freie Presse“ ist dafür genauso verantwortlich wie der „freie Markt“.

Die *Operation dauerhafte Freiheit* wird angeblich zur Aufrechterhaltung des amerikanischen Way of life durchgeführt. Vermutlich ist dieser am Ende vollkommen diskreditiert. Die Aktion wird mehr Zorn und Terror in der ganzen Welt erzeugen. Für die gewöhnlichen Amerikaner bedeutet das, daß sie in einem Klima unerträglicher Ungewißheit leben werden: Wird mein Kind in der Schule sicher sein? Wird meine Geliebte heute Nacht nach Hause kommen? Schon warnt man vor der Möglichkeit eines biologischen Krieges (Pocken, Beulenpest, Milzbrand), der tödlichen Last harmloser Sprühflugzeuge.²²

Die US-Regierung sowie Regierungen wohl überall auf der Welt werden die Kriegsatmosphäre als Vorwand benutzen, um Bürgerrechte einzuschränken, die Meinungsfreiheit zu beschneiden, Arbeiter zu entlassen, ethnische und religiöse Minderheiten zu schikanieren, Haushaltseinsparungen vorzunehmen und viel Geld in die Militärindustrie zu stecken. Und wozu? Präsident Bush kann die Welt ebensowenig „von Übeltätern befreien“, wie er sie mit Heiligen bevölkern kann. Es ist absurd, wenn die US-Regierung auch nur mit dem Gedanken spielt, der Terrorismus ließe sich mit noch mehr Gewalt und Unterdrückung ausmerzen. Der Terrorismus ist ein Symptom, nicht die Krankheit. Der Terrorismus hat kein Heimatland. Er ist ein supranationales, weltweit tätiges Unternehmen wie Coke oder Pepsi oder Nike. Beim geringsten Anzeichen von Schwierigkeiten brechen Terroristen ihre Zelte ab und ziehen mit ihren „Fabriken“ auf der Suche nach besseren Möglichkeiten von Land zu Land – genau wie die Multis.

Der Terrorismus wird als Phänomen wohl nie verschwinden. Will man ihn aber eindämmen, dann muß Amerika zunächst einmal anerkennen, daß es die Welt mit anderen Nationen, mit anderen Menschen teilt, die, auch wenn sie nicht im Fernsehen gezeigt werden, lieben und trauern, und Geschichten und Lieder und Kummer haben und weiß Gott auch Rechte. Stattdessen antwortet der US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld auf die Frage, was er als einen Sieg im neuen amerikanischen Krieg bezeichnen würde: es wäre ein Sieg, wenn er die Welt davon überzeugen könne, daß es den Amerikanern möglich sein müsse, an ihrem Way of life festzuhalten.²³

Die Angriffe vom 11. September waren die monströse Visitenkarte einer aus den Fugen geratenen Welt. Die Botschaft könnte, wer weiß, von Osama Bin Laden stammen und von seinen Kurieren übermittelt worden sein, aber sie könnte durchaus unterzeichnet sein von den Geistern der Opfer von Amerikas alten Kriegen. Die Millionen Toten in Korea, Vietnam und Kambodscha, die 17500 Toten, als Israel (mit Unterstützung Amerikas) 1982 im Libanon einmarschierte, die 200000 Iraker, die bei der Operation Wüstensturm starben, die Tausenden Palästinenser, die im Kampf gegen die israelische Besetzung des Westjordanlands den Tod fanden.²⁴ Und die Millionen, die in Jugoslawien, Somalia, Haiti, Chile, Nikaragua, El Salvador, Panama, in der Dominikanischen Republik starben, ermordet von all den Terroristen, Diktatoren und Massenmördern, die die amerikanische Regierungen unterstützt, ausgebildet, finanziert und mit Waffen versorgt haben. Und diese Aufzählung ist keineswegs vollständig.

Für ein Land, das an so vielen Kriegen und Konflikten beteiligt war, hat das amerikanische Volk außerordentlich viel Glück gehabt. Die Anschläge vom 11. September waren erst der zweite Angriff auf amerikanischem Territorium innerhalb eines Jahrhunderts. Der erste war Pearl Harbor. Die Vergeltung dafür endete, nach einem langen Umweg, mit Hiroshima und Nagasaki. Heute wartet die Welt mit angehaltenem Atem auf die Schrecken, die uns bevorstehen.

Unlängst meinte jemand, wenn es Osama Bin Laden nicht gäbe, so hätten ihn die Amerikaner erfinden müssen.²⁵ Aber in gewisser Weise haben sie ihn erfunden. Er gehörte zu den heiligen Kämpfern, die 1979 nach Afghanistan gingen, als die CIA mit ihren Operationen begann. Osama Bin Laden zeichnet sich dadurch aus, daß er von der CIA hervorgebracht wurde und vom FBI gesucht wird. Binnen zweier Wochen avancierte er vom Verdächtigen zum Hauptverdächtigen, und inzwischen will man ihn, trotz des Mangels an Beweisen, „tot oder lebendig“ haben.

Aller Voraussicht nach wird es unmöglich sein, Beweise vorzulegen, die Bin Ladin mit den Anschlägen vom 11. September in direkte Verbindung bringen – und zwar Beweise, die für einen Gerichtshof ausreichen würden. [...] Nach allem, was über seinen Aufenthaltsort und seine Lebensbedingungen bekannt ist, könnte es durchaus möglich sein, daß er die Anschläge nicht persönlich geplant hat und an der Ausführung auch nicht beteiligt war – daß er vielmehr der führende Kopf ist, der „Vorstandsvorsitzende des Unternehmens“. ²⁶ Die Reaktion der Taliban auf die amerikanische Forderung, Bin Ladin auszuliefern, war ungewöhnlich realistisch: Legt Beweise vor, dann händigen wir ihn euch aus. Präsident Bush erklärte seine Forderung für „nicht verhandelbar.“²⁷

Da gerade über die Auslieferung von Vorstandsvorsitzenden gesprochen wird – kann Indien ganz nebenbei um die Auslieferung von Warren Anderson durch die USA bitten? Der Mann war als Chef von Union Carbide verantwortlich für die Katastrophe von Bhopal, bei der 1984 sechzehntausend Menschen umkamen. Wir haben die nötigen Beweise zusammengetragen, alle Dokumente liegen vor. Also gebt ihn uns bitte!²⁸

Aber wer ist Osama Bin Laden wirklich? Oder anders formuliert: Was ist Osama Bin Laden?

Er ist das amerikanische Familiengeheimnis. Er ist der dunkle Doppelgänger des amerikanischen Präsidenten. Der wilde Zwilling alles angeblich Schönen und Zivilisierten. Er ist aus der Rippe einer Welt gemacht, die durch die amerikanische Außenpolitik verwüstet wurde: Durch ihre Kanonenbootdiplomatie, ihr Atomwaffenarsenal, ihre unbekümmerte Politik der „unumschränkten Vorherrschaft“, ihre kühle Mißachtung aller nichtamerikanischen Menschenleben, ihre barbarischen Militärinterventionen, ihre Unterstützung für despotische und diktatorische Regimes, ihre wirtschaftlichen Zielsetzungen, die sich wie ein Heuschreckenschwarm durch die Wirtschaft armer Länder gefressen haben.²⁹ Ihre marodierenden Multis, die sich die Luft aneignen, die wir einatmen, die Erde, auf der wir stehen, das Wasser, das wir trinken, die Gedanken, die wir denken.

Nun, da das Familiengeheimnis gelüftet ist, werden die Zwillinge allmählich eins und mit der Zeit austauschbar. Ihre Gewehre und Bomben, ihr Geld und ihre Drogen haben sich eine Zeitlang in einer Schleife bewegt. (Die Stinger-Abwehrraketen, die die amerikanischen Hubschrauber begrüßen werden, wurden von der CIA geliefert. Das Heroin, das von amerikanischen Rauschgiftsüchtigen verwendet wird, stammt aus Afghanistan. Die Regierung Bush ließ der afghanischen Regierung unlängst 43 Millionen Dollar zur Drogenbekämpfung zukommen.³⁰ Jetzt haben die beiden auch begonnen, sich gegenseitig ihre Schlagzeilen auszuborgen. Jeder bezeichnet den anderen als „Kopf der Schlange“. Beide berufen sich auf Gott und greifen gern auf die Erlösungsrhetorik von Gut und Böse zurück. Beide sind in eindeutige politische Verbrechen verstrickt. Beide sind gefährlich bewaffnet: der eine mit dem nuklearen Arsenal des obszön Mächtigen, der andere mit der glühenden, zerstörerischen Macht des vollkommen Hoffnungslosen. Feuerball und Eispickel. Keule und Axt. Man darf nur nicht vergessen, daß der eine so wenig akzeptabel ist wie der andere.

Präsident Bushs Ultimatum an die Völker der Welt – „Entweder ihr seid für uns, oder ihr seid für die Terroristen“³¹ – offenbart eine unglaubliche Arroganz. Kein Volk will diese Wahl treffen, kein Volk braucht diese Wahl zu treffen, und keines sollte gezwungen werden, sie zu treffen.

Geschrieben in New Delhi am 24. September 2001. Übersetzung des englischen Originaltextes „The Algebra of Infinite Justice“ von der Redaktion Widerspruch.

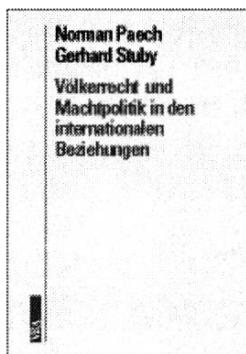
Anmerkungen

- 1 Fox News, September 17, 2001.
- 2 President George W. Bush, Address to Joint Session of Congress, „The September 11, 2001, Terrorist Attacks on the United States,“ Federal News Service, September 20, 2001.
- 3 Siehe Elsa Brenner, „Hoping to Fill the Need for Office Space,“ New York Times Westchester Weekly Edition, September 23, 2001, p. 3.

- 4 Leslie Stahl, „Punishing Saddam,“ produced by Catherine Olian, CBS, 60 Minutes, May 12, 1996.
- 5 Siehe Tamim Ansary, „Bomb Afghanistan Back to Stone Age? It’s Been Done,“ Providence Journal, September 22, 2001, p. B7.
- 6 Thomas E. Ricks, „Land Mines, Aging Missiles Pose Threat,“ Washington Post, September 25, 2001, p. A15. Siehe auch Danna Harman, „Digging up Angola’s Deadly Litter,“ Christian Science Monitor, July 27, 2001, p. 6.
- 7 Siehe Barry Bearak, „Misery Hangs Over Afghanistan After Years of War and Drought,“ New York Times, September 24, 2001, p. B3; Rajiv Chandrasekaran and Pamela Constable, „Panicked Afghans Flee to Border Area,“ Washington Post, September 23, 2001, p. A30; Catherine Solyom, „Exhibit a Glimpse Into Refugee Life,“ The Gazette Montreal, September 21, 2001, p. A13; und Raymond Whitaker, Agence France-Presse, „Pakistan Fears for Seven Million Refugees as Winter Looms,“ The Independent London, September 27, 2001, p. 4.
- 8 BBC, „Aid Shortage Adds to Afghan Woes,“ September 22, 2001. http://news.bbc.co.uk/hi/english/world/south_asia/newsid_1556000/1556117.stm.
- 9 Siehe Tamim Ansary, „Bomb Afghanistan Back to Stone Age? It’s Been Done,“ Providence Journal, September 22, 2001, p. B7.
- 10 Siehe Paul Leavitt, „Maps of Afghanistan Now in Short Supply,“ USA Today, September 18, 2001, p. 13A.
- 11 Washington Post, February 7, 1985, zitiert in Raja Anwar, The Tragedy of Afghanistan: A First-Hand Account, trans. Khalid Hasan New York and London: Verso, 1988, p. 232; „Inside the Taliban: U.S. Helped Cultivate the Repressive Regime Sheltering bin Laden,“ Seattle Times, September 19, 2001, p. A3; und Andrew Duffy, „Geographic Warriors,“ Ottawa Citizen, September 23, 2001, p. C4.
- 12 Zur CIA-Verbindung siehe Steve Coll, „Anatomy of a Victory: CIA’s Covert Afghan War,“ Washington Post, July 19, 1992, p. A1; Steve Coll, „In CIA’s Covert Afghan War, Where to Draw the Line Was Key,“ Washington Post, July 20, 1992, p. A1; Tim Weiner, „Blowback From the Afghan Battlefield,“ New York Times Magazine, March 13, 1994, p. 6: 53; und Ahmed Rashid, „The Making of a Terrorist,“ Straits Times Singapore, September 23, 2001, p. 26.
- 13 Siehe Scott Baldauf, „Afghans Try Opium-Free Economy,“ Christian Science Monitor, April 3, 2001, p. 1.
- 14 Siehe David Kline, „Asia’s Golden Crescent Heroin Floods the West,“ Christian Science Monitor, November 9, 1982, p. 1; David Kline, „Heroin’s Trail from Poppy Fields to the West,“ Christian Science Monitor, November 10, 1982, p. 1; und Rahul Bedi, „The Assassins and Drug Dealers Now Helping US Intelligence,“ Daily Telegraph London, September 26, 2001, p. 10.
- 15 Siehe Peter Popham, „Taliban Monster That Was Launched by the US,“ The Independent London, September 17, 2001, p. 4.
- 16 Siehe Suzanne Goldenberg, „Mullah Keeps Taliban on a Narrow Path,“ Guardian London, August 17, 1998, p. 12.
- 17 Siehe David K. Willis, „Pakistan Seeks Help from Abroad to Stem Heroin Flow,“ Christian Science Monitor, February 28, 1984, p. 11.
- 18 Siehe Farhan Bokhari, „Pakistan: Living in Shadow of Debt Mountain,“ Financial Times London, March 6, 2001, Survey: Pakistan, p. 4.
- 19 Siehe Douglas Frantz, „Sentiment in Pakistani Town Is Ardently Pro-Taliban,“ New York Times, September 27, 2001, p. B1; Rahul Bedi, „The Assassins and Drug Dealers Now Helping US Intelligence,“ Daily Telegraph London, September 26, 2001, p. 10.
- 20 Siehe Edward Luce, „Pakistan Nervousness Grows as Action Nears,“ Financial Times London, September 27, 2001, p. 6.
- 21 Siehe Angus Donald und Khozem Merchant, „Concern at India’s Support for US,“ Financial Times London, September 21, 2001, p. 14.

- 22 Siehe Jeff Greenfield und David Ensor, „America’s New War: Weapons of Terror,“ CNN, Greenfield at Large, September 24, 2001.
- 23 Secretary of Defense Donald Rumsfeld, Special Defense Briefing, „Developments Concerning Attacks on the Pentagon and the World Trade Center Last Week,“ Federal News Service, September 20, 2001.
- 24 Siehe Robert Fisk, „This Is Not a War on Terror, It’s a Fight Against America’s Enemies,“ The Independent London, September 25, 2001, p. 4.
- 25 George Monbiot, „The Need for Dissent,“ Guardian London, September 18, 2001, p. 17.
- 26 Siehe Tim Russert, „Secretary of State Colin Powell Discusses America’s Preparedness for the War on Terrorism,“ NBC, Meet the Press, September 23, 2001.
- 27 Siehe T. Christian Miller, „A Growing Global Chorus Calls for Proof,“ Los Angeles Times, September 24, 2001, p. A10, und Dan Rather, „President Bush’s Address to Congress and the Nation,“ CBS, CBS News Special Report, September 20, 2001.
- 28 Siehe Nityanand Jayaraman und Peter Popham, „Work Halts at Indian Unilever Factory After Poisoning Alert,“ The Independent London, March 11, 2001, p. 19.
- 29 Siehe Jack Hitt, „Battlefield: Space,“ New York Times Magazine, August 5, 2001, p. 6: 30.
- 30 Siehe Colin Nickerson und Indira A.R. Lakshmanan, „America Prepares the Global Dimension,“ Boston Globe, September 27, 2001, p. A1; Barbara Crossette, „Taliban’s Ban On Poppy A Success, U.S. Aides Say,“ New York Times, May 20, 2001, p. 1: 7; und Christopher Hitchens, „Against Rationalization,“ The Nation 273: 10 October 8, 2001, p. 8.
- 31 President George W. Bush, Address to Joint Session of Congress, „The September 11, 2001, Terrorist Attacks on the United States,“ Federal News Service, September 20, 2001.

VSA: Interventionen gegen Gewalt



Norman Paech/
Gerhard Stuby
**Völkerrecht und
Machtpolitik in
den internationa-
len Beziehungen**
Ein Lehrbuch
984 Seiten; DM 98,-;
€ 50,20
ISBN 3-87975-759-3



Freerk Huisken
**Brandstifter als
Feuerwehr: Die
Rechtsextremis-
mus-Kampagne**
Nichts als
Nationalismus 2
176 Seiten; DM
19,80; € 10,20
ISBN 3-87975-805-0

im Buchhandel oder direkt bei:
**VSA-Verlag, St. Georgs Kirchhof 6,
D-20099 Hamburg, info@vsa-verlag.de**

www.vsa-verlag.de